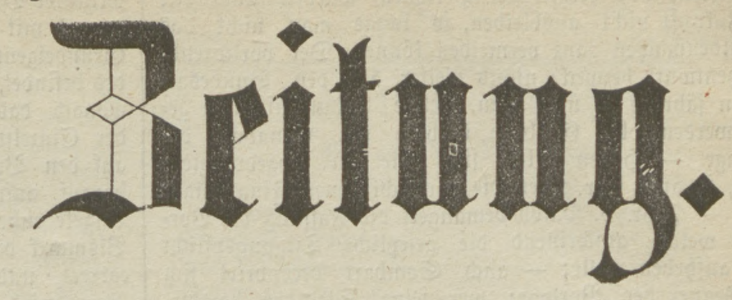
Mittwoch, den 30. März.

Thorner Zeitung.





Nro. 75. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

30. März 1611. Adrianus Pauli, seit 1575 Kurator des hiesigen Gymnasii, später Rector zu St. Petri und Pauli in Danzig, stirbt.

" 1644. Edict wegen des Kirchganges bei den hochzeitlichen Trauungen, wonach sowohl das Brautpaar als die Gäste um 3 Uhr Nachmittags präcise in der Kirche sich befinden und daselbst die Trauung verrichten lassen sollen, bei willkührlicher Strafe.

Tagesbericht vom 29. März.

Stuttgart, 28. März. Der „Staatsanzeiger für Würtemberg“ enthält eine Kundgebung des Ministeriums, in welcher folgende Punkte als Bestandtheile des neuen Kriegsetats angekündigt werden: Beschränkung des Formationsstandes der Linie, Verminderung des Recrutenbedarfs, niedrigstes Maß der Präsenzzeit und Erleichterungen in den Controlvorschriften. Eine beschränkte Wiedereinführung der Stellvertretung sei Gegenstand der Erwägung. Die Regierung nimmt es als constitutionelles Recht in Anspruch, daß ihre Vorlagen in verfassungsmäßiger Weise geprüft werden. Sie werde alsdann jeder Erörterung Rede stehen. Sie verwahrt sich gegen die ungegründete Unterstellung, als ob Einflüsse der preußischen Regierung stattgehabt hätten. Die Regierung sei eben so entschlossen, die Selbstständigkeit Würtembergs zu wahren, als sie Willens sei, Aufreizungen zum Vertragsbruche entgegenzutreten.

Wien, 27. März. Wie die „Montagsrevue“ hört, vereinbarte das österreichische Ministerium mit der ungarischen Regierung einen Vertrag bezüglich der Regelung der Militärgrenzfrage. Demselben zufolge verzichtet die österreichische Regierung darauf, daß sich Ungarn zur Bezahlung eines entsprechenden Beitrages zur Staatsschuld verpflichte, dagegen wird die von Ungarn zu leistende Quote für die gemeinsamen Angelegenheiten um so viel erhöht, als der Beitrag zur Staatsschuld ausmachen würde. Die ungarische Regierung verpflichtet sich ferner dahin, daß diese höhere Quote im Verhältniß der fortschreitenden Provincialisirung der Militärgrenze bezahlt werde. — Der Vertrag soll demnächst dem Abgeordnetenhause zur Genehmigung vorgelegt werden. Die mit der Berathung der Resolution des galizischen Landtags beauftragte Commission des Abgeordnetenhauses lehnte die Forderung der Resolution ab, für Galizien eine dem galizischen Landtage verantwortliche Landesregierung einzusetzen. Hiermit ist die Berathung der galizischen Resolution seitens der Commission beendet.

Tours, 27. März. Proceß Peter Bonaparte. Der Präsident des Gerichtshofes beendete sein Resumé um 1 Uhr 40 Minuten Nachmittags, worauf sich die Geschworenen zur Berathung zurückzogen, welche bis 2 Uhr 55 Minuten währte. Der Ausspruch der Geschworenen verneinte sämmtliche vorgelegten Fragen. Der Angeklagte ist mithin freigesprochen. Der Vertreter der Civilpartei verlangt für den Vater Noir's 100,000 Frcs. Schadenersatz. Peter Bonaparte wurde bei seiner Rückkehr in das Hotel vom Publikum mit zahlreichen Sympathiebezeugungen begrüßt. Eine beträchtliche Menschenmenge erwartete ihn vor dem Hotel. Der Gerichtshof verurtheilte den Prinzen Peter Bonaparte im Civilprozesse zum Kostenersatz an die Familie Noir's, sowie zur Bezahlung einer Entschädigung von 25,000 Frcs. an dieselbe.

Madrid, 26. Marz. Cortessitzung. Der Finanzminister Figuerola zeigt an, daß die mit Oesterreich, Belgien und Italien im Entwurf vereinbarten Handelsverträge vor Abschluß der Genehmigung der Cortes unterbreitet werden sollen. Der Minister theilt ferner mit, daß die Schatzbons zu 69 begeben sind.

Newyork, 26. März. Aus der Havanna wird pr. atl. Kabel gemeldet, daß auf Cuba eine Schlacht zwischen den Spaniern und den Insurgenten stattgefunden habe. Das Resultat des Kampfes ist noch unbekannt.

Reichstag.

29. Plenarsitzung des Norddeutschen Reichstages am 28. d. Mts.

I. Erste Lesung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes vom 9. November 1867, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf des norddeutschen Bundes zum Zwecke der Erweiterung der Bundeskriegmarine und Herstellung der Küstenvertheidigung. — v. Benda spricht sich in weitläufiger Art gegen die Konsolidirung der Anleihe aus, dabei auf die bezügliche Debatte im preußischen Abgeordnetenhause verweisend. Wolle man die Tilgung ernstlich, so müsse man sich dafür einen gewissen Zwang auflegen; auf die freiwillige Tilgung können sich nur Staaten wie England und Amerika einlassen, in denen das indirekte Steuersystem so weit entwickelt ist, daß man auf ein stätiges Wachsen der Einnahmen rechnen kann, was im norddeutschen Bund, der seine Einnahmen zumeist aus feststehenden direkten Steuern beziehe, nicht der Fall sei. Schulden müssen bezahlt werden; dieser alte bürgerliche Grundsatz gelte auch für die Staaten. Einer Veränderung der Schuld in Rente könne man vielleicht zustimmen, nimmer aber einem Gesetze, das die Abtragung der Schuld aufheben wolle; dazu müßte man mindestens eine veranwortliche Finanzverwaltung haben. — Finanzminister Camphausen erwidert auf die Anfrage des Vorredners, wie der Bundesrath zu einer solchen Vorlage gekommen sei: Es rücke der Zeitpunkt immer näher heran, der der Umwandlung der Schatzanweisungen, durch welche früher die Ausgaben für Marinezwecke gedeckt wurden, in verbriefte Schuldscheine wünschenswerth sei. Er sei gewiß kein Gegner der Schuldentilgung und wenn man die Ueberschüsse zur Tilgung verwenden wolle, wie der Vorredner vorschlage, so sei er ganz damit einverstanden; allein das bisher von der Preußischen Finanzverwaltung beobachtete Schuldentil=

Meiner Mutter Schicksale.

Erzählung

von

Fanny Herbert.

(Fortsetzung.)

„Ja, es ist wirklich Lina?" rief Mrs. Bainbridge, mir, nachdem sie mich einen Augenblick näher betrachtet hatte, die Hand entgegenstreckend.

„Ja, es ist Niemand anders, Mrs. Bainbridge,“ sagte ich, „und ich komme, Sie um Rath nnd Hülfe zu bitten, denn ich stehe fast ganz freundlos und verlassen in der Welt da. Wenn Sie hören, wie es mir ergangen ist, so werden Sie. glaube ich, die Schritte, die ich gethan, billigen.

„Setze Dich, liebes Kind, und dann erzähle,“ entgegnete die gute Dame. „Sage mir um Alles in der Welt, wo hast Du Dich während all dieser Jahre aufgehalten? Du siehst schrecklich angegriffen aus!“

„Ich bin die ganze Nacht gereist, — verließ Paris gestern Abend um acht Uhr.“

„Aber lieber Gott, dann mußt Du ja entsetzlich ermüdet sein. Nimm Hut und Shawl ab und genieße etwas. Willst Du ein Glas Wein oder Caffee?“

Ich bat um letzteren und Mrs. Bainbridge klingelte, worauf ich ihr alle meine Schicksale, seit meine Mutter und ich Woodfield vor sechs Jahren verlassen, in der Kürze mittheilte. Sie hörte mir mit größter Aufmerksamkeit zu.

„Du hast recht und verständig gehandelt, Lina, und bist ein gutes, braves Mädchen, Mr. Bainbridge wird wohl sogleich nach Hause zurückkommen und wir wollen dann besprechen, was für Dich zu thun ist. Vorläufig bleibst Du hier bei uns und kannst Lizzie's Zimmer benutzen, da diese auf Besuch abwesend ist. Doch was mir da einfällt! Du wirst am besten daran thun, Dich sogleich niederzulegen und Dich durch einen möglichst langen Schlaf zu erquicken. Komm', komm', ich führe Dich in Lizzie's Zimmer.“

Und die gute, würdige Frau erhob sich, ihr Versprechen auszuführen.

„Hier, Kind,“ sagte sie, als wir in dem freundlichen Stübchen anlangten und sie ein Kleid aus der Garderobe nahm, „wenn Du erwachst, so ziehe dies an und komm' in's Wohnzimmer hinab. Vor vier Uhr wird nicht gespeist.“

Ich sprach meiner gütigen Wirthin gerührt meinen herzlichsten Dank aus, entkleidete mich so schnell ich konnte und sank, als mein Haupt das Kissen berührte, sofort in tiefen Schlaf.

Als ich nach mehreren Stunden erwachte und mich allmälig erinnerte, wo ich mich befand, kam ein überaus wonniges Gefühl der Sicherheit über mich. Ich sprang rasch aus dem Bette, kleidete mich an und ging die Treppe hinab. Mr. Bainbridge war in dem Wohnzimmer allein, als ich in dasselbe eintrat.

„Ich weiß schon Alles, mein liebes Kind,“ sagte er, mir warm die Hand drückend. „Du hast gehandelt, wie es Dir nur zur Ehre gereichen kann. Ich werde für Dich thun, was nur irgend in meinen Kräften steht.“

Um meine Geschichte nicht allzulang auszuspinnen, will ich nur erzählen, daß ich, der Uebereinkunft gemäß, so lange bei Mr. und Mrs. Bainbridge bleiben sollte, bis sich eine gut salarirte Gouvernantenstellung für mich finden würde, bis dahin aber sollte ich Lizzie im Gesange und in der französischen Sprache weiter ausbilden. Daß ich diese Vorschläge mit der größten Dankbarkeit annahm, brauche ich nicht zu sagen, doch gestaltete sich, als Lizzie zurückkehrte, mein Aufenthalt im Hause keineswegs ganz so freundlich, wie ich erwartet hatte.

Sie schien nicht eben angenehm, sondern sogar unangenehm erstaunt zu sein, als ich ihr als Hausgenossin entgegentrat. Ich habe in der That kaum jemals ein junges Mädchen gesehen, dem die kindlichen Unarten der Schule in solchem Grade anhafteten wie ihr.

Es war Alles an ihr lächerliche Affectation und sie hatte nur eine einzige, wahrscheinlich von ihr für besonders effectvoll gehaltene Körperstellung, in welche sie ein für allemal zurücksank, mochte sie der Situation, dem Gespräche oder der Umgebung anpassend sein oder nicht. In den Augen ihrer sonst so höchst liebenswerthen Mutter war sie aber freilich die Vollkommenheit selbst, und diese machte mir, nach mehreren Berathschlagungen mit ihrem Gatten, denn endlich den Vorschlag, die Stelle einer Hülfslehrerin an einer Schule in dem drei Meilen von Woodfield belegenen Harrling mit einem Salair von vierundzwanzig Pfund jährlich anzunehmen.

Da ich natürlich keinenfalls zu bleiben wünschte, wo ich kein angenehmer Gast mehr war, so gab ich zur Antwort, ich würde diese Gelegenheit, mir selbst mein Brod zu verdienen, mit Freuden ergreifen, und hatte auch wirklich schon die Feder in der Hand, um an die Vorsteherin dieser Schule zu schreiben, als Mr. Bainbridge zu mir in's Zimmer trat.

„Nein. nein Lina“, sagte er heiter, „schreibe nicht, denn ich habe etwas Besseres für Dich gefunden. Miß Price von Gothic Lodge fragte mich, ob ich nicht eine passende Gesellschafterin für sie wisse. Ich habe ihr ausführlich von Dir erzählt und sie wünscht auf heute Nachmittag einen Besuch von Dir.“

Wie unendlich dankbar ich dem guten, würdigen Manne war! Noch an demselben Nachmittage wurde ich von Miß Price für ein Salair von funfzig Pfund engagirt.

Diese Dame befand sich im Alter von ungefähr 46 Jahren, war sehr reich und lebte außerordentlich zurückgezogen. Sie gewann schnell Zuneigung zu mir und meine Stellung wurde bald eine sehr angenehme. Zu erwähnen darf ich nicht vergessen, daß ich, als wir am ersten Sonntage die Kirche besuchten, nachdem die Predigt bereits begonnen hatte, dort Lizzi in Begleitung eines sehr stutzerhaft gekleideten jungen Mannes eintreten sah, und daß sie mich, als wir später an der Thür des Gotteshauses zusammentrafen, kaum einer flüchtigen Begrüßung, durch leichtes Neigen des Kopfes, würdigte.

gungsverfahren mache sich augenblicklich sehr unempfindlich geltend und dergleichen Perioden würden auch für die Zukunft nicht ausbleiben, so lange man nicht das Schuldenmachen ganz vermeiden könne. Der vorliegende Gesetzentwurf bezwecke nichts weiter, als den Bundesgewalten jährlich zu überlassen, welche Schuldensumme getilgt werden soll. Er bitte deshalb um Annahme der Vorlage. — Hagen erklärt sich, wie im Abgeordnetenhause, so auch hier gegen die vorgeschlagenen Finanzmaßregel. — Frhr. v. Patow bemängelt die Fassung der Vorlage, welche anscheinend die gesetzliche Tilgungspflicht ganz aufheben wolle; — auch Sombart decouvrirt sich als Gegner der Vorlage; wer seine Schulden bezahle, verbessere seine Güter und deshalb wünsche er mindestens 1 Prozent jährlich zur Schuldentilgung obligatorisch festzusetzen. —

Frhr. v. Hoverbeck meint nicht eher auf dieses Gesetz eingehen zu können, bis ein anderes Gesetz vorliegt, welches genau bestimmt, wie viel jährlich amortisirt werden muß; diese Frage dem jährlichen Budget, der jedesmaligen Vereinbarung zwischen Reichstag und Bundesrath zu überlassen, erschwere die Sache ungemein, mache sie ganz unthunlich. Entziehe man den Anleihen die Rechtssicherheit der Tilgung, so werde auch der Werth derselben bedeutend sinken. — Miquel ist der Ansicht, daß wenn man die Frage vom nationalen Gesichtspunkt prüfe, sich wohl eine Vereinbarung finden lassen werde. — Damit ist die erste Lesung geschlossen und wird die zweite ebenfalls im Plenum stattfinden. —

II. Zweite Lesung des Bundeshaushaltsetat pro 1870. — Zu Kap. 1 Bundeskanzleramt (fortdauernde Ausgabe) 274;450 Thlr. beantragt Hagen: „der Reichstag wolle erklären, 1, daß für die verbündeten Regierungen nicht die Titel des Bundeshaushaltsetats, sondern die einzelnen Positionen des Spezialetats als maßgebende Norm zu betrachten und der Rechnungslegung zu Grunde zu legen sind; 2. daß dieser Beschluß ebenso wie auf den Etat des Bundeskanzleramts, so auch auf die übrigen vom Reichstag verfassungsmäßig zu genehmigenden Spezialetats Anwendung finden solle; 3. den Bundeskanzler zu ersuchen, dem Rechnungshofe des Norddeutschen Bundes von diesem Beschlusse Mittheilung zu machen.“ —

Nachdem Minister Delbrück dem Hause anheimgegeben, diesem Antrage zuzustimmen und derselbe mit 84 gegen 76 Stimmen angenommen ist, entspinnt sich über ihn eine längere Diskussion aus Anlaß der Erklärung des Grafen Renard Namens seiner Parteigenossen (der Freiconservativen), daß sie nicht deshalb gegen den Antrag gestimmt hätten, weil sie mit demselben nicht einverstanden sind, sondern weil sie ihn für überflüssig und nur für ein Wahlmanöver der Fortschrittspartei halten. Diesen Auslassungen treten Frhr. v. Hoverbeck und Hagen entschieden entgegen; schon aus der Erklärung des Ministers Delbrück gehe hervor, daß der Bundesrath mit dem Antrage principiell nicht einverstanden sei, was wiederum dem Grafen Bismarck Veranlassung giebt, den Vorwurf, als existire zwischen den Antragstellern und den Bundesregierungen irgend welche Meinungsverschiedenheit bezüglich der Behandlung des Etats, zurückzuweisen. —

Kap. 1 Tit. 1—8 werden unverändert genehmigt; ebenso Kap. 2 (Bundesrath und Ausschüsse des Bundesraths) dessen Ausgaben für jetzt aus den unter Kap. 1 angesetzten Fonds bestritten werden. —

Kap. 3 (Reichstag) Abschnitt 1—3 werden mit 20563 Thlr. ohne Debatte genehmigt; Kap. 4 (Auswärtiges Amt des Norddeutschen Bundes 885,530 Thlr.) Tit 1—4 nach einer kurzen Bemerkung Forckels bewilligt.

Bei Tit. 5 (Unterhaltung der Dienstgebäude) verweist Minister Delbrück in Beantwortung der Anfrage Duncker's, wie es mit dem Eigenthumsrechte des früheren preußischen Grundeigenthums stehe, das sich jetzt im Besitze des Bundes befindet, auf die von ihm früher abgegebene Erklärung, wonach das Eigenthum der Grundstücke in dem Besitz der Einzelstaaten verbleibt, die Unterhaltungskosten aber auf den Bund übergehen. — Miquel macht wiederholt darauf aufmerksam, daß eine gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit dringend geboten erscheine, wogegen Graf Bismarck das Verfahren der Bundesregierungen für ganz correct und eine Regelung der Frage im Sinne des Vorredners für sehr schwierig hält. — Darauf wird Tit. 5 und die übrigen Tit. 6—16 unverändert genehmigt.

Kap. 5 (Bundeskonsulate) wird mit 354,350 Thlr. bewilligt. —

Bei Kap. 7 (Marineverwaltung) erwähnt Harkort eines Falles, daß in Amerika von Seiten der Norddeutschen Marine in einem Erbschaftsstreite den Betheiligten grobes Unrecht zugefügt sei. — Graf Bismarck bestreitet dies. — Duncker theilt mit, daß vor längerer Zeit ein Matrose eines Norddeutschen Kriegsschiffes über Bord gesprungen sei, weil er mit der neunschwänzigen Katze bestraft werden sollte, ist aber wieder herausgezogen und darnach in grausamer Weise mißhandelt worden; er richtet anläßlich dessen die Frage an den Bundesbevollmächtigten, ob die Prügelstrafe in der Marine noch bestehe und ob der beregte Fall untersucht worden sei. — Vice-Admiral Jachmann antwortet darauf, die Prügelstrafe sei auf den Norddeutschen Bundesschiffen abgeschaft und werde die Disciplinargewalt dort ebenso geübt, wie beim Militär. — Lasker ist mit dieser Erwiderung nicht zufrieden, wünscht vielmehr, daß der Admiral den geschilderten Fall einer genauen Prüfung unterziehen möge. — Dann wird Kap. 7 in Höhe von 3,596,730 Thlr., desgleichen Kap. 8 (Bundesschuld) 612,000 Thlr.; Kap. 9 (Rechnungshof) 63000 Thlr.; Kap. 10 (Bundes-Oberhandelsgericht) 58,600 Thlr., sowie die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben mit zusammen: 4,724,427 Thlr. genehmigt.

Schluß 3¾ Uhr. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. Tagesordnung: Gesetz betreffend die rechtliche Stellung der Bundesbeamten und Bundeshaushaltsetat.

Etwa sechs Monate mochte ich meine jetzige Stellung inne gehabt haben, in welcher ich mich wirklich durchaus glücklich und zufrieden fühlte, als Miß Price sich eines Morgens, nachdem sie ihre Briefe gelesen, mit den Worten an mich wandte:

„Wir werden Besuch bekommen, Miß Mason. Mein Pathe schreibt mir, er beabsichtige, einen Monat lang bei mir zu bleiben, und da er mich nur sehr selten besucht, so müssen wir Alles aufbieten, ihm den Aufenthalt hier so angenehm wie nur irgend möglich zu machen. Er ist ein prächtiger Junge.“

Ich glaubte Anfangs, der „prächtige Junge“ von einem Pathen müsse nothwendiger Weise ein Knabe von funfzehn oder sechszehn Jahren, sein begriff jedoch sogleich, daß ich mich sehr getäuscht haben müsse, als ich hörte, daß Miß Price der Haushälterin Auftrag ertheilte, „daß rothe Zimmer für Mr. Dampier in Ordnung zu bringen und Sorge dafür zu tragen, daß das Mittagsessen genau um sechs Uhr fertig sei.“

Mr. Dampier traf ein und hatte in seinem Aeuauch auch nicht das Allerwenigste von einem Romanhelden an sich. Er war weder „von hoher, stolzer Gestalt,“ noch durfte er sich „fein geschnittener, edler Gesichtszüge“ schmeicheln.

Seine „großen Augen strahlten nicht in schwermüthiger Gluth“, sondern sie waren nur klein und blickten matt, zugleich aber auch freundlich und klug umher. Für einen Mann sah er, meinem Geschmacke nach, gut genug aus, doch sprach er, was mir Anfangs besonders auffiel, stets in kurz abgebrochenen Sätzen.

Trotz Alledem besaß er eine vorzüglich schöne Stimme und sang auch sehr gut. Miß Price veranlaßte uns, Duette mit einander zu singen, und erklärte stets nach Beendigung jedes derselben, sie habe nie vorher einen so hohen musikalischen Genuß gehabt.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, d. 29. d. **Marine.** Nach einer vom Bundeskanzleramt dem Reichstage zugestellten Tabelle ist für Neubauten von Kriegsschiffen bis ultimo 1869 die Summe von 8,695,646 Thlr. ausgegeben worden, während die Reparaturkosten der Kriegsschiffe bis zu demselben Zeitpunkt 1,416,977 Thlr. betrugen. Es geht durch die Blätter die Mittheilung, daß das Panzergeschwader seine Fahrten in der Ost- und Nordsee ausführen und auch englische Häfen anlaufen werde. Diese Nachricht bedarf noch der Ergänzung. Nach den getroffenen Bestimmungen wird sich das Geschwader in den atlantischen Ocean begeben und seine Fahrt womöglich bis zur Insel Madeira ausdehnen.

— **Telegraphenwesen.** Es schweben momentan Verhandlungen zwischen Reichtagsmitgliedern und dem Bundeskanzleramte über eventuelle Aufhebung der Telegraphengebührenfreiheit, welche man nach der Beseitigung der Portofreiheiten entsprechend zu ordnen wünscht. Sollten diese Verhandlungen resultatlos bleiben, so will man mit einem Antrage auf Beseitigung der Freiheit der Telegraphengebühren vorgehen.

— **Katholische Universität.** Wie aus Fulda gemeldet wird, hat die Regierung dle beabsichtigte Hauskollekte für den Stiftungsfonds einer daselbst zu errichtenden katholischen Universität nicht gestattet.

— **Der Ministerwechsel und die Kammervertagung in Württemberg** haben unter der nationalen Partei im Süden die größte Bestürzung hervorgerufen. Der „Beobachter“ in Stuttgart schreibt: „Das Land wird aufschauen und aufschaudern über solche Wirkung seiner Bewegung, die das Gegentheil von dem bringt, was es damit wollte.“ In der That können die Exklamationen des ultramontanen großdeutschen „Volksblattes“ und des „Beobachters“ den besten Aufschluß darüber geben, was das neue Ministerium eigentlich bedeutet. Es bedeutet zunächst das Festhalten des Kriegsdienstgesetzes von 1868 unter unwesentlichen Konzessionen, und damit zugleich das Festhalten an dem Bundesverhältnisse mit Norddeutschland.

Doch hören wir den „Beobachter“ selbst: „Das wäre also die Antwort auf die 150,000 Unterschriften — sagt das preußenfresserische Blatt — welche eine Aenderung der Militäreinrichtungen verlangen: v. Sukkow, der entschiedenste Anhänger des preußisch Systems, Kriegsminister. Und um nichts an Deutlichkeit vermissen zu lassen, erhält, gegenüber dem entschiedenen Willen des württembergischen Volks, der großdeutsche Kultusminister Golther seine Entlassung.

So der Beobachter. Andere finden den Ausgang der Agitation, an der die Führer der Volkspartei im Schweiße ihres Angesichts arbeiteten, höchst komisch. Wenn die württembergische Regierung vor zwei Monaten dieselbe Energie bewiesen hätte, welche sie heute an den Tag zu legen anfängt, so würde dem Lande viele Aufregung erspart geblieben sein. Partikularisten und Ultramontanen werden zwar noch eine Zeit lang rumoren, der „Beobachter“ noch oft genug drohen; indessen bei einigem gutem Willen von Seiten der neuen Minister wird der Sturm sich bald legen, und daß das neue Kabinet energisch vorgehen und nicht der Devise des alten Ministeriums folgen wird, die Dinge gehen zu lassen, wie's Gott gefällt, wird hier in unterrichteten Kreisen ebenso zuversichtlich erwartet, wie in Würtemberg selbst, wo das Organ der deutschen Partei die Hoffnung glaubt aussprechen zu dürfen, daß die Regierung sich nicht ferner durch eine, die Grundlage des Staatslebens auflösende Partei zum Range eines stillen Theilnehmers am Regierungsgeschäfte herabdrücken lassen werde.

Wenn übrigens der „Beobachter“ den Haß gegen das neue Ministerium durch die Behauptung schüren will, daß die jüngsten Schritte der württembergischen Regierung lediglich durch preußische Mahnungen, dem Andrängen der Volkspartei eine stramme Haltung entgegenzusetzen, hervorgerufen sei, so wird man in Württemberg an kompetenter Stelle am besten wissen, wie ungegründet jene Behauptung ist. Die preußische Regierung hat sich aller und jeder Einwirkung auf den Gang der Dinge im Schwabenlande enthalten.

— **Der dritte Bericht der Petitions-Kommission** des Reichstages enthält u. a. das Referat über die von zahlreichen wissenschaftlichen Vereinen, Communalbehörden und Privatpersonen unterzeichneten Petitionen, betreffend die Verwaltungs-Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege im norddeutschen Bunde. Petenten beantragen im allgemeinen, der Reichstag wolle beim Bundesrathe die Vorlage eines Gesetzes, betreffend die Verwaltungsorganisation der öffentlichen Gesundheitspflege beantragen und zu den Vorarbeiten für dies Gesetz, eine mit dem Rechte der Kooptation ausgestattete Kommission von Sachverständigen heranziehen; sie weichen jedoch hinsichtlich der Vorschläge über die Grundlagen des Gesetzes und die Zusammensetzung der Sachverständigen-Kommission ab, denn während die einen beispielsweise nur die Aerzte zur Abgabe eines Gutachtens für qualifizirt erachten, wollen die andereu auch Techniker, Verwaltungsbeamte ꝛc. hinzugezogen wissen. Ihren Wunsch motiviren Petenten damit, daß Verwaltung und Gesetzgebung der öffentlichen Gesundheitspflege in den meisten deutschen Staaten notorisch weit hinter den berechtigten Ansprüchen der Neuzeit zurückgeblieben sind; den Grund dafür finden sie hauptsächlich in dem Umstande, daß in dem größten deutschen Staate, Preußen, die öffentliche Gesundheitspflege innerhalb des Staatsministeriums einer sachverständigen und selbstständigen Verwaltung entbehre, vielmehr unnatürlicherweise mit dem Kultusministerium verbunden sei, für welchen Mangel die mit Bearbeitung der laufenden Angelegenheiten des Medicinalwesens beschäftigten Räthe und die zwar aus hervorragenden Gelehrten bestehende, aber über hygienische Gegenstände nur selten befragte wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen keinen Ersatz bieten könne. Fast in allen übrigen norddeutschen Staaten befinde sich, wenn auch, wie z. B. in Sachsen, die Medicinalverwaltung besser organisirt sei, die hygienische Gesetzgebung in derselben Stagnation wie in Preußen. Die Petitionskommission beschloß nach sehr eingehender Erörterung der Frage, beim Plenum zu beantragen, der Reichstag wolle beschließen, die Petitionen dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung und mit dem Ersuchen zu überweisen, auf Grund des Art. 4 Nro 15 der Bundesverfassung dem Reichstage einen Gesetzentwurf über die Verwaltungsorganisation der öffentlichen Gesundheitspflege vorzulegen. Von der Niedersetzung einer Sachverständigen-Kommission, sowie von der Aufstellung bestimmter Grundsätze für das Gesetz glaubte die Kommission aus Zweckmäßigkeitsrücksichten abstehen zu sollen. Im Anschluß an diese Erledigung beschloß die Kommission, auch die Petition des Privatdozenten Dr. Zülser und Genossen: der Reichstag wolle aus eigner Initiative die Errichtung eines Zentral-Instituts für medizinische Statistik in Berlin, die Einführung einer möglichst allgemeinen Todtenschau und die Einrichtung von Zivilstandsregistern im Gebiete des norddeutschen Bundes beschließen, dem Bundeskanzler zur Kenntnißnahme und eventuellen weitern Veranlassung zu überweisen.

Der Landtagsabgeordnete Schlichting zu Kiel bittet, die unter Umständen zuläßige Abkürzung der dreijährigen Militärdienstzeit gesetzlich zu regeln und dabei 1) festzusetzen, daß das Recht zur Ausstellung von Schulzeugnissen, welche zum einjährigen Dienst berechtigen, bis auf die wohleingerichteten Bürgerschulen, in welchen neben der sorgfältigen Pflege der Realien auch zwei fremde Sprachen in anzuerkennender Weise betrieben werden, ausgedehnt werde; 2) Bestimmungen über die Leistungen der Ackerbauschulen zu treffen, bei deren Erfüllung ihnen dieselbe Berechtigung zuzuerkennen ist; 3) allen wohleingerichteten Volks- und Bürgerschulen das Recht beizulegen, denjenigen Schülern, welche das Ziel der Schule erreicht haben, Abgangszeugnisse zu ertheilen, durch welche die Inhaber berechtigt werden, nach zweijähriger Dienstzeit ihre Entlassung aus dem aktiven Militärdienst zu verlangen. Hr. Schlichting glaubt damit einmal die Ueberfüllung der höheren Schulen mit solchen Schülern, welche dieselben mit Hintansetzung der für ihren künftigen Lebensberuf nothwendigen Kenntnisse nur behufs Erwerbung der Berechtigung zum einjährigen Dienst besuchen, zu vermeiden, anderseits aber den unbemittelteren Klassen der Bevorzugung gegenüber ein Aequivalent zu gewähren, welche die Wohlhabenden durch die Möglichkeit genießen, in einem Jahre den Dienst zu absolviren.

Die Kommission beschloß in der Erwägung, daß die Bedingungen, unter welchen die Berechtigung zum abgekürzten Dienst bis jetzt nur reglementarisch festgestellt, daß dagegen die dreijährige Dienstpflicht von der Bundes-

verfassung gesetzlich anerkannt sei, bei dem Plenum zu beantragen: die Petition, soweit sie auf gesetzliche Regelung der Voraussetzungen gerichtet ist, unter denen die §§ 11 und 13 des Gesetzes vom 9. November 1867, die Verpflichtung zum Kriegsdienst betreffend, die einjährige Dienstzeit im stehenden Heere gestatten, dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, im übrigen aber über dieselbe zur Tagesordnung überzugehen.

Ueber die Petitionen der norddeutschen Flußdampfschifffahrtsgesellschaft, sowie mehrerer Hamburger Handelsfirmen und Schiffseigner Lauenburgs um Aufhebung der Elbzölle ging die Kommission in Erwartung der in Aussicht gestellten Vorlage eines betreffenden Gesetzes noch im Laufe der gegenwärtigen Session zur Tagesordnung über.

Verschiedenes.

„An einem schönen Sommermorgen," erzählt der römische Correspondent eines amerikanischen Blattes, „trat ich in die Kirche eines kleinen Gebirgsdorfes bei Tivoli. Ehe ich noch Zeit hatte, die Gemälde zu mustern, wurde meine Aufmerksamkeit auf ein schluchzendes und klagendes Bauernweib gelenkt. Sie stand vor dem Altar des St. Antonius von Padua und richtete Worte der größten Aufregung an den Heiligen. Mitten in ihrem Schluchzen und Weinen rief sie: „Du bist ein Betrüger ein Dieb, ein Spitzbube!" Diese und noch tollere Schimpfworte schienen den hölzernen Heiligen nicht außer Fassung zu bringen: Er lächelte weiter und hielt wie zuvor, in der einen Hand seine Lilie, in der andern sein Jesuskind. Das Weib rief: „Ich habe Dir Kerzen gebracht; ich habe Dir Oel und Wein geschenkt, und doch läßt Du meinen Sohn, mein einziges Kind, das Kind einer Wittwe sterben! Schäme Dich, Du alter Betrüger, Du Schuft, Du!" Ich glaubte an ihrem Verstand zweifeln zu müssen, eilte zu dem Priester, der in einer anderen Ecke eifrig aus seinem Brevier betete, und theilte ihm den Vorfall mit. Die ruhige Antwort dieses Erleuchtetsten aus dem Dorfe setzte mich in nicht geringes Erstaunen: „Lieber Herr!" lautete sie, „ich will nicht sagen, daß die Frau recht handelt, aber so ganz Unrecht hat sie grade nicht. Sie hat wirklich über ihre Kräfte hinaus den heil. Antonius beschenkt, sie ist sehr arm, und doch hat der Heilige nichts für sie gethan — ihr Sohn ist todt. Da müssen wir schon gestatten, daß die arme Frau sich einmal ordentlich gegen den Heiligen ausspricht und ihr Herz erleichtert. Wie gesagt, ihre Anklagen sind durchaus begründet!" —

Locales.

— **Personal-Chronik.** Herr Dr. Rackowicz, Verleger der hiesigen polnischen Zeitung, hielt am v. Freitag zu Posen im großen Saale des Bazars, welcher vollständig besetzt war, einen Vortrag über „Frauen-Emancipation", welche Tagesfrage der Genannte sowol nach ihrer politischen, wie nach ihrer social-intellectuellen Seite darlegte. Am Schlusse seines Vortrages suchte Herr Dr. R. das Interesse seiner Zuhörerinnen für den neuen, kürzlich von Damen aus unserer Gegend begründeten Verein (s. Nr. 70. u. Bl.) zur Unterstützung junger polnischer Mädchen behufs ihrer Fortbildung zu gewinnen, was ihm ohne Frage in bester Weise gelungen sein wird. Was die Stellung des Herrn Dr. R. zu der besagten Frage anlangt, so theilt er, wie uns bekannt, die Ansichten Prof. Holtzendorff's, Fanny Lewald's 2c. über Frauen-Emancipation.

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag den 31. d. Mts. Vortrag des Herrn Lehrer Fröhlich: „Ueber Zweck, Bedeutung und Charakter der Kleidung." — Zur Unterschrift liegt an diesem Abend auch das Anschreiben an den Magistrat behufs Begründung eines Vereins von Brodherrschaften, um im Falle der Erkrankung eines Dienstboten denselben im städt. Krankenhause gegen ein jährliches Abonnement unterbringen zu können. Da dieser Verein sich nicht bloß auf die Handwerkervereins-Mitglieder beschränken soll, auch das Petitum an den Magistrat nicht vom Vorstande des letztgenannten Vereins ausgeht, so steht der Besuch der Versammlung am n. Donnerstage einem Jeden frei, der ein Interesse an der in Rede stehenden Angelegenheit nimmt. Im Interesse der Sache selbst ist eine recht zahlreiche Betheiligung wünschenswerth.

— **Die Faber'sche Sprechmaschine,** welche am 31. d. auf der hiesigen Bühne gezeigt werden wird, ist ein Automat nach dem Kempeln'schen System und durch den Professor Faber auf den höchsten Standpunkt der Vollkommenheit gebracht. Derselbe leistet in möglichst getreuer Nachahmung der menschlichen Sprache ganz Ausgezeichnetes, doch klingt das hervorgebrachte Sprechen etwas roh. Ein Blasebalg, der die Lungen vertritt, befördert die tönende bewegte Luft in einen künstlichen Kehlkopf, in welchem aus Kautschuk gefertigte Kehlbänder die Schwingungen hervorbringen und durch die Stimmritze gleiten lassen. Durch eine Tastatur werden die Grundlaute in der Reihenfolge wie sie zur Zusammensetzung der Worte erforderlich sind, geregelt und geschieht dies mit solcher Präcision, daß der Automat in allen Sprachen die gestellten Fragen beantworten kann. Jedenfalls ist diese Maschine ein glänzender Triumph der Wissenschaft und des regsten Interesses würdig.

— **Traject über die Weichsel.** Terespol = Culm, zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage. Warlubien = Graudenz theils zu Fuß über die Eisdecke, theils per Kahn bei Tag und Nacht. Czerwinsk-Marienwerder theils zu Fuß, theils per Prahm bei Tag und Nacht. Die Eisstopfung in der Ausmündung des Weichselstroms ist bis gestern Abend vollständig geräumt und beseitigt worden. — Im Laufe des gestrigen Nachmittags haben zwei vom Ufer sich losgelöste Eisschollen, die eisfreie Stromrinne unterhalb Eschenkrug und kurz oberhalb Siedlersfähre wieder versetzt; doch ist zu erwarten, daß die Eistafeln in 2—3 Stunden werden zerkleinert und fortgeschafft werden können, und daß alsdann spätestens heute Mittag mit aller Kraft wieder die Fortsetzung der Eissprengungs-Arbeiten bei Letzkau beginnen kann. — Wasserstand gestern in Dirschau 12' 9", bei der Plehnendorfer Schleuse 11' 5". Die Warthe ist, wie man aus Posen schreibt, bereits, seit dem 28. d. M., eisfrei und die Schifffahrt hat ihren Anfang genommen. Der Eintritt des Eisganges auf der Weichsel dürfte nun auch alsbald eintreten.

— **Theater.** Die Königl. Sächsischen Solo = Tänzerinnen Frl. Labella und Melzer, sowie die Solo = Tänzer Herren Bartsch und Dietze gastirten am Montage den 28. d. abermals, und zwar wieder mit der größten Anerkennung. In der That, seit Jahren und Jahren haben wir derartige vollendete Leistungen in der Tanzkunst, wie die der genannten Damen und Herren auf der hiesigen Bühne nicht gesehen, und darum ist es bedauerlich, daß der Zuschauerraum nicht bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Den Theaterfreunden können wir die gewiß angenehme Notiz bringen, daß Frau Bethge-Truhn, den Wünschen ihrer hiesigen zahlreichen Verehrer nachgebend, noch als „Hermione" (Wintermährchen) und als „Brunhild" auftreten wird.

— **Schwurgericht am 28. März.** Am heutigen Tage begann unter dem Vorsitze des Hrn. Kreisgerichts-Direktors Hoffmann die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode. Als Beisitzer nahmen Theil die Herren Kreisgerichtsrath Lilienhain und die Kreisrichter Coeler, Schneller und Dr. Meißner. Als Vertreter der öffentlichen Interessen fungirte der Hr. Staatsanwalt v. Lossow, als Gerichtsschreiber der Aktuar Frölich.

Die zur Verhandlung gekommenen Sachen sind folgende:

1) Der Arbeiter Albert August Böhnke aus Czernice, Kreis Stolp, ein bereits mehrfach bestrafter Dieb, wurde überführt, der Wittwe Doudallka aus deren unverschlossenem Hausboden mittelst gewaltsamer Eröffnung eines Kastens verschiedene Kleidungsstücke, sowie deren Sohne Michael Doudallka einen Pelz und einige Paar Beinkleider gestohlen, resp. zu stehlen versucht zu haben. Der Angeklagte, den nur seine Ergreifung an der Ausführung des Diebstahls gehindert hatte, widerrief sein in der Voruntersuchung abgegebenes Geständniß; die Geschworenen gewannen jedoch die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten. Dem ihn eines versuchten theils schweren, theils einfachen Diebstahles schuldig sprechenden Verdicte folgte die Verurtheilung zu 5 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Polizeiaufsicht.

2) Der 18jährige Schuhmacherlehrling Andreas Templin war des versuchten Mordes angeklagt. In dieser Sache bildete das Fundament ein Tanzvergnügen in Kl. Brudzaw, wo es, wie bei dergleichen Belustigungen in Krügen nicht selten, zwischen dem Angeklagten und dem Käthnersohn Andreas Schrull aus Gr. Kamionken zu Reibereien und Raufereien kam. Templin, welcher durch verschiedene Schläge, die er von Schrull erhalten, auf diesen erbittert war, entfernte sich aus dem Kruge, kehrte jedoch nach kurzer Zeit zurück, nachdem er sich ein Pistol geliehen und dieses in seiner Wohnung, wie er angiebt, nur mit Pulver und einem Papierpropfen geladen hatte. Er stellte sich im Hausflur auf die Lauer und schoß aus nächster Nähe nach Schrull, als dieser aus dem Gastzimmer trat, um sich abzukühlen. Sodann versetzte Angekl. dem Schrull mit dem Pistol noch einige Hiebe auf den Kopf und suchte das Weite. Dieses ist durch die Bekundungen der vernommenen Zeugen festgestellt. Der Angekl. läugnete zwar seine Thäterschaft, mußte jedoch zugeben, das Pistol geliehen und geladen nach dem Kruge mitgenommen zu haben; er räumte auch ein, dem Schrull mit einem Schlüssel verschiedene Schläge auf den Kopf versetzt zu haben. Der als Sachverständiger vernommene pr. Arzt Dr. Kikut hat den Schrull nach der Verletzung besichtigt und wies nach, daß eine der Wunden von einem Schrotschusse herrühre, welcher den Kopf des Schrull gestreift, und daß namentlich zwei Schrotkörner in die Kopfhaut eingedrungen. Da nicht festzustellen gewesen war, ob der Angekl. absichtlich Schrot in den Lauf der Pistole gethan, oder ob dieses zufällig unter dem Pulver sich befunden und damit hineingerathen — nach dem Gutachten des H. Sachverständigen haben wegen der Nähe des Schusses sämmtliche Körner — nur zwei — ihr Ziel erreicht, da selbst der Papierpropfen in die Haut eingedrungen — und auf Grund der im Laufe der Verhandlung zu Gunsten des Angekl. hervorgetretenen Umstände sah der H. Staatsanwalt sich veranlaßt, die Anklage wegen versuchten Mordes zurückzuziehen. Die hierauf den Geschworenen auf vorsätzliche überlegte Körperverletzung gestellte Frage wurde bejaht, jedoch zum Vortheil des Angekl. unter Annahme mildernder Umstände, letzteres gegen den Antrag der Staatsanwaltschaft.

Templin wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt und einstweilen auf freien Fuß gesetzt.

Briefkasten.

Eingesandt

Drei sehr bescheidene Anfragen.

1) Um wieviel reicher wird unser Stadtsäckel bei dem nächsten Jahresschlusse sein als bei dem vorigen, da den Steinklopfern auf der Chaussee, 6 Sgr. pro Schachtruthe weniger gezahlt wird, als früher; so daß das Tagelohn pro Mann ungefähr 3 Sgr. ausmacht, wenn der Arbeiter nicht große Fertigkeit bei seiner Arbeit hat?

2) Ist diese Ersparniß am rechten Orte der elenden Lage jener Arbeiter gegenüber?

3) Sind Strikes unter ähnlichen Verhältnissen eine gerechte oder ungerechte Auskunft?!

Bemerkung: Nach unserer Erkundigung ist der von der Kämmerei gezahlte Preis pr. Schachtruthe um 3 Sgr. höher als der auf den Staats-Chausseen übliche, woselbst jedoch die Arbeiter bei einigem Fleiß nicht 3 Sgr., sondern 15 Sgr. pro Tag verdienen.

D. Redaction.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 28. März. cr.

Fonds: Schluß lebhaft.

Russ. Banknoten	$74^{1}/_{2}$
Warschau 8 Tage	$74^{3}/_{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70^{1}/_{4}$
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	82
Amerikaner	96
Oesterr. Banknoten	$82^{1}/_{4}$
Italiener	$55^{3}/_{4}$
Weizen:	
März	$57^{1}/_{4}$
Roggen:	befestigt.
loco	45
März	$45^{3}/_{4}$
April-Mai	$44^{7}/_{8}$
Mai-Juni	$44^{7}/_{8}$
Rüböl:	
loco	$14^{1}/_{6}$
April-Mai	$13^{11}/_{12}$
Spiritus:	still.
loco	$15^{1}/_{24}$
März	$15^{1}/_{4}$
April-Mai	$15^{1}/_{4}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 29. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe

Mittags 12 Uhr 2° Wärme.

Schlechte Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen, hellbunt 127 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 126/7 56—57 Thlr., 128/9 Pfd. 58 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität 1 Thaler drüber.

Roggen, fest 36 bis 39 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 34 Thlr., Futterwaare 30—32 Rtl. pro 1800 Pfd.

Hafer, 20—22 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 37 Thlr., Kochwaare 38—40 Thlr., pr. 2250 Pfd.

Rübkuchen: beste Qualität $2^{5}/_{12}$ Thlr., polnische $2^{1}/_{6}$ Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie $1^{1}/_{2}$ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $14^{2}/_{3}$—15 Thlr.

Russische Banknoten: $74^{1}/_{2}$ oder der Rubel 24 Sgr. 10 Pf.

Danzig, den 28. März. Bahnpreise.

Weizen, fest, ohne Aenderung, bezahlt für rostige und abfallende Güter 112 — 126 Pfd. von 44 — 54 Thlr., und feine Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig 124—132 Pfd. von 54—59 Thlr. p. 2000 Pfund. Ganz fein bis 60 Thlr.

Roggen, 120—25 Pfd. von 41—$44^{2}/_{3}$ Thlr. pr. Tonne.

Gerste, kleine und große nach Qualität von $34^{1}/_{2}$—39 Thlr. per Tonne.

Erbsen, trockene $36^{1}/_{2}$—$38^{1}/_{2}$ Thlr. pr. Tonne, schöne höher.

Hafer von 34—$35^{1}/_{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14^{1}/_{6}$ Thlr. bez.

Stettin, den 28. März.

Weizen, loco 54—61, pr. Frühj. und pr. Mai-Juni 62.

Roggen, loco 38 — 45, pr. Frühjahr $43^{7}/_{8}$ pr. Mai-Juni 44.

Rüböl loco $13^{7}/_{8}$ Br., pr. Frühjahr $13^{19}/_{24}$, pr. September-Oktober $12^{5}/_{8}$.

Spiritus, loco $15^{1}/_{4}$, pr Frühjahr und pr. Mai-Juni $15^{1}/_{3}$.

Peris-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 27. März 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pf.		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr.	pf.
Weizen-Mehl No. 1	4	24	—	5	26	—
" " " 2	4	10	—	5	12	—
" " " 3	3	18	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	14	—	1	14	—
Roggen-Mehl No. 1	3	16	—	3	23	—
" " " 2	3	6	—	3	13	—
" " " 3	2	10	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	—	—	3	7	—
Schrot	2	14	—	2	19	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	22	—	1	22	—
Graupe No. 1	7	6	—	7	19	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	5	16	—	5	29	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	3	20	—	4	3	—
Grütze No. 1	4	16	—	4	29	—
" " 2	4	—	—	4	13	—
Koch Mehl	2	10	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. März. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 4 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Am 27. d. Mts. starb in Elberfeld plötzlich nach kurzem Krankenlager unser geliebter Sohn und Bruder, der technische Bahn-Assistent **Wilhelm Luck**. Diese traurige Anzeige widmen Freunden und Bekannten
Thorn, den 30. März 1870.
Die tiefbetrübte Mutter und Geschwister.

Ein herzliches Lebewohl

allen meinen lieben Freunden und Freundinnen und Bekannten bei meiner Abreise nach Berlin.

Oscar Burmeister.

Bekanntmachung.

Für das 2. Vierteljahr 1870 werden folgende Holzverkaufstermine, in welchen auch Bauholz und Stangen verkauft werden, angesetzt:

I. Für das Steinorter und Guttauer-Revier
A. **im Kruge zu Czarnowo**
den 6. April,
den 22. Juni,
B. **Im Kruge zu Renczkau**
den 20. April,
den 18. Mai.
II. für das Barbarker und Smolniker Revier.
in der Mühle zu Barbarken
den 13. April,
den 4. Mai,
den 8. Juni.

Thorn, den 26. März 1870.
Der Magistrat.

Am 30. d. Mts., Abends 8 Uhr feiert die hiesige freireligiöse Gemeinde in der Aula der höheren Töchterschule, ihr 25jähriges Stiftungsfest. Die Festfeier leitet Herr **J. Czerski** aus Schneidemühl. Alle Freunde der freireligiösen Bewegung werden hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

!!Stets vom Faß!!
empfiehlt
ächt Dresdner Neubairisch
à 2 Sgr. per Seidel.
A. Marzurkiewicz.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn:

4 Wand-Tabellen

zur Umwandlung der alten Maaße und Gewichte in die durch die neue Maaß- und Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund festgestellten

Neuen Maaße u. Gewichte.

Bearbeitet von
L. Fritze.
Seminarlehrer in Oranienburg.
Preis aller 4 Tabellen 6 Sgr.

Einen Hofverwalter, unverheirathet und beider Landessprachen mächtig, der auch ziemlich lesen und schreiben kann und im Besitz von guten Zeugnissen und Empfehlungen ist, sucht Ostrowitt p. Schönsee. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Das Leben der Erde.

Blicke in ihre Geschichte,

nebst

Darstellung der wichtigsten und interessantesten Fragen ihres Natur- und Kulturlebens.

Ein Volksbuch

von
A. Hummel.
Mit 75 Holzschnitt-Illustrationen und einer Karte in Farbendruck.
Gratis-Zugabe:
Lessing's Meisterwerke,
400 Seiten stark.
Vollständig in 12 monatlichen Lieferungen à 5 Sgr.

Für die bevorstehende Frühjahr- und Sommer-Saison erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß mein Lager

fertiger Herren-Garderobe, Wäsche,
Hüte, Mützen, Shlipse etc.

auf das Vollständigste assortirt ist.
Außerdem bietet ein reichhaltiges Lager französischer, deutscher und englischer Stoffe aus den renommirtesten Fabriken das Neueste zur Auswahl.
Bestellungen nach Maaß werden unter meiner persönlichen Leitung in kürzester Zeit nach den neuesten Journalen ausgeführt.

C. G. Dorau,
Altstädter Markt No. 290 neben der Post.

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin

gewährt auf ländliche Grundstücke von 5000 Thlr. ab, unkündbare hypothekarische Darlehen à $5^1/_2$ pCt. bis zum zwanzigfachen Betrage des Grundsteuer-Reinertrages und zahlt die Valuta stets in baarem Gelde.
Darlehnsgesuche nimmt entgegen und werden vermittelt durch

Julius Ries,
in Culm, Thornerstraße Nr. 170.

Durch die Buchhandlungen 15 Sgr. pro Quartal, 5 Sgr. pro Heft.

Bestes und billigstes illustrirtes Journal.

Die Regierung des Mönchs.

Roman von

General Giuseppe Garibaldi.

Bearbeitet von

Hans Wachenhusen,

erscheint im Hausfreund.

Durch die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu beziehen.

Das reichhaltigste Unterhaltungsblatt der Welt.

Durch alle Postanstalten für $17^1/_2$ Sgr. pro Quartal incl. Post-Aufschlag.

Weltmittel zur Heilung von Husten und Athembeschwerden.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 17. Januar 1870. „Seit fünf Jahren an einem starken Magenkatarrh leidend, hatte ich alle mir angerathenen Mittel vergebens zu meiner Heilung angewandt, als mir endlich Ihr Malzertract **als das vorzüglichste Mittel** gegen solche Leiden angerathen wurde. — Wohl mir, daß ich's gethan! Zwölf Flaschen habe ich verbraucht **und fand Hülfe. Ich huste nur noch wenig,** und hoffe von dem Uebel bald ganz befreit zu sein." Wilhelm Klockenbrink, Taubenstr. 43.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

1000 Thlr. sind gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. **Carl Reiche.**

Bei mir sind in versch. Holzarten fertige Möb. zu hab. **F. Peltz**, Tuchmchstr.

Zwei möbl. Parterre-Zimmer mit auch ohne Beköstigung sind für zwei oder drei Herren zu verm. Neust. 138/39.

Den Verkauf meiner Mühlen-Fabrikate habe ich für Thorn und Umgegend der

Credit-Bank

von **Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.**

in Thorn übergeben, und bitte die Herren Interessenten ihre Bestellungen daselbst aufzugeben. — Um den Verkauf in kleineren Posten zu ermöglichen, wird die Credit-Bank die gangbaren Sorten von Weizen- und Roggen-Mehl stets auf Lager haben.

Fl. v. Gółkowski.
Besitzer von Neu-Mühl bei Gollub.

Die durch ihre Güte so beliebt gewordene
Vegetab. **Stangen** Pomade (á Originalst. $7^1/_2$ Sgr.)
autorisirt v. d. K. Professor Dr. Lindes zu Berlin, sowie die, durch Reinheit und Geschmeidigkeit ausgezeichnete
Italien. **Honig**-Seife (in Päckchen z. 5 u. $2^1/_2$ sgr. vom Apotheker A. Sperati in Lodi (Lombardei), sind fortwährend in frischer und unverändert guter Qualität vorräthig bei **Ernst Lambeck**

Mein Garten-Grundstück,

4 Morgen groß mit Wohnhaus und Stallgebäuden, nahe der Stadt gelegen, wünsche ich zu verkaufen.

Behrensdorff.

---

1 Wohnung nebst allem Zubehör zu vermiethen Altstädter Markt 295. 1 Treppe.

Vom 28. März d. J. ab befindet sich mein Bureau in dem Hause des Kaufmanns Herrn **H. F. Braun**, Butterstr. No. 96/97, in der Nähe der St. Johannis-Kirche, 1 Treppe hoch.

Hoffmann, Justiz-Rath.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. April cr. ab, Altstadt, Schuhmacherstr. 352, im Hause des Herrn Maurermeister **Schwartz.**

Beschorner, pract. Zahnarzt.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab, das von Herrn **Nawrocki** inne gehabte französische **Billard** aufgestellt, und bitte um geneigten Zuspruch.
Thorn, den 29. März 1870.

Emil Wegner.
im Gambrinus.

Zur Regulirung von Geschäften jeder Art, zum Ein- und Verkauf von polnischem Gelde wie auch zur Unterbringung von Wechseln empfiehlt sich

Julius Engel,
Schülerstraße 414.

Gute Roggen- und Weizenkleie offerirt sehr billig **Meyer Leyser** am Markt.

Von heute ab verabreiche ich in und außer dem Lokal nur **Lagerbier** von vorzüglicher Qualität.

J. Schlesinger.

Einen eisernen Geldkasten sucht zu kaufen **J. Schlesinger.**

Ellern Klobenholz
pro Klafter 4 Thlr. 25 Sgr. frei ins Haus. Aufträge nimmt an der Wattenfabrikannt **Adolph Cohn** hier.

Auf dem Gartengrundst. Fisch.-Vorst. Nr. 132 ist eine freundl. Sommerw. v. 1. April ab z. verm. **C. Cieszyński.**

Eine möbl. Stube ist sehr billig zum 1. April mit Beköstigung zu vermiethen Kulmerstraße 319.

Eine möbl. Vorderstube nebst Kabinet, parterre, auch 1 Pferdestall ist zu vermiethen, Kl. Gerberstraße 16.

---

1 m. Z. z. vrm. part. Copernicusstr. 210.

Wohn. z. verm. Neust. 287. **Markgraf.**

Wohnungen zu vermiethen. Altst. Markt 299. 1 Tr. 4 Z. nebst Zubehör; Kulmerstr. Nr. 338. part. 2 Z. u. Kabinet vom 1. April ab. **M. Schirmer.**

Stadt-Theater in Thorn.

Mittwoch, den 30. März. Vorführung der Professor **Faber**'schen Sprechmaschine (auf der Durchreise nach St Petersburg.) Eine aus Holz und Kautschuk nach dem anatomischen System gebaute Sprechmaschine, eine Dame vorstellend. Dies die einzige Dame, welche alle Sprachen der Welt spricht und es steht dem geehrten Publikum frei, die Maschine in jeder nur denklichen Sprache sprechen zu lassen. Dazu: **„Hans und Hanne"**. Ländliches Gemälde in 1 Act von W. Friedrich.

Hans	Hr. Schwartz.
Hanne	Frl. Mann.
Der Schulze	Hr. Krause.

Vorher: **„Schwarzer Peter"**. Schwank in 1 Act von Görner.

Donnerstag, den 31. März. Letzte Vorführung der Prof. **Faber**'schen Sprechmaschine. Herr **Faber** wird, was er noch in keiner Stadt gethan, zum Schluß der Conversation die Sprechmaschine zerlegen und dem geehrten Publikum vollständig erklären. Dazu: **„Gesalzene Flitterwochen-"** Dramatischer Scherz in 1 Act von Görner. Zum Schluß: **„Up ewig ungedeelt."** Schwank mit Gesang in 1 Act von Jacobsohn, Musik von Lang.

Es ist mir gelungen Frau **Bethge-Truhn** noch für 2 Vorstellungen zu gewinnen und wird die geehrte Gastin am Freitag, den 1. April als **Hermione** im **Wintermährchen** wieder auftreten.

Hegewald.

Es predigen.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch d. 30. März Nachmittags 5 Uhr fünfte Wochen-Passionsandacht nach Zieglers heiliger Passionsgeschichte Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**